

Hauptausgabe

Südostschweiz am Wochenende/Graubünden
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 29'257
Erscheinungsweise: wöchentlich

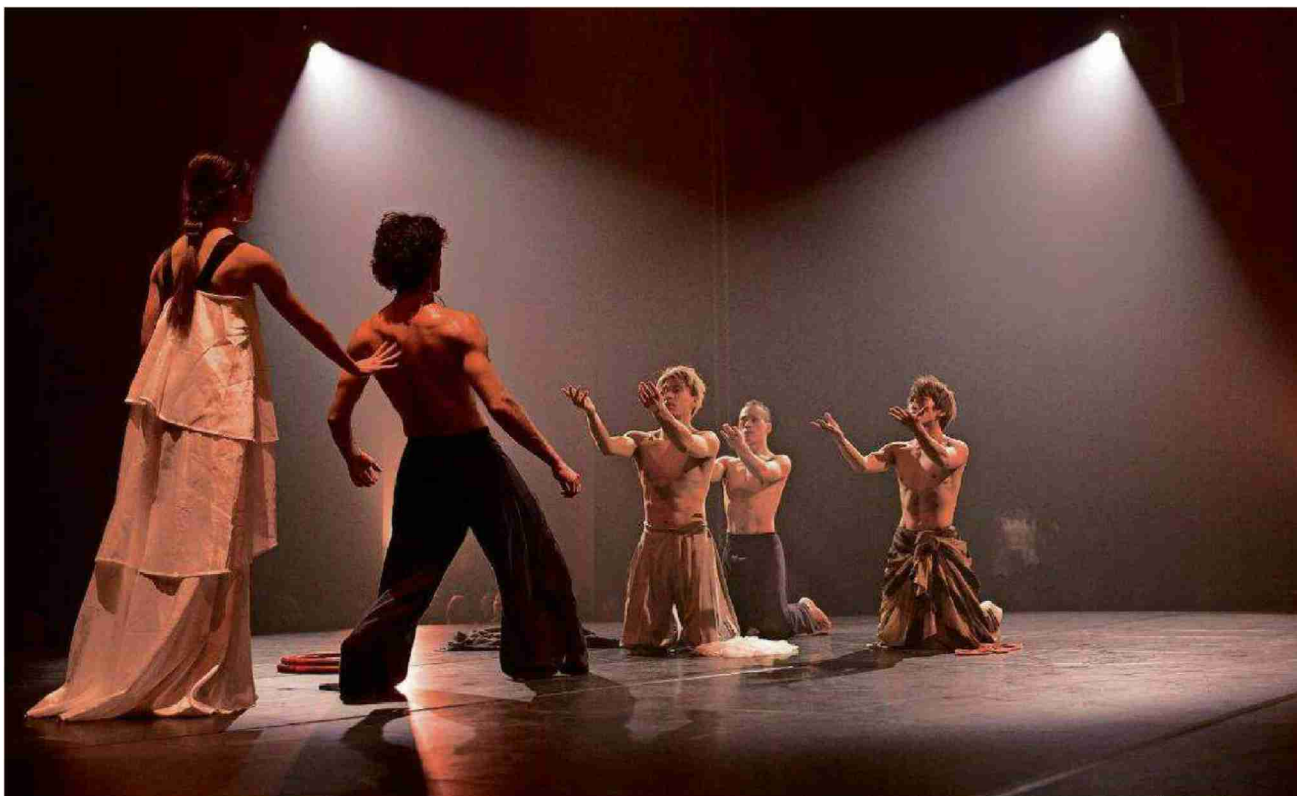
Seite: 8
Fläche: 73'571 mm²

Auftrag: 1015977
Themen-Nr.: 278.013

Referenz: 68622831
Ausschnitt Seite: 1/2

Vom Menschen, der sich der Erlösung entgegenstreckt

«Magi», die getanzte Legende vom vierten König, der sich aufmachte, das Jesuskind zu suchen, bietet im Theaterturm auf dem Julierpass Szenen von berührender Intensität.



Mit ganzem körperlichen Einsatz: Die Tänzer Yaiza Coll und Marc Jubete treffen im Julierturm auf drei japanische Akrobatikünstler.

Bild: Jana Figitolo

VON CHRISTIAN RUCH

Das Tollkühne an Giovanni Netzers Theaterturm auf dem Julierpass zeigt sich eigentlich erst jetzt, im Winter: Fast trotzig ragt sein Rot aus dem frostigen Weiss heraus, und doch bleibt er inmitten der unerbittlichen Bergwelt klein und vor allem vergänglich. Dass an so einem Ort Kunst nicht banal sein darf, versteht sich von selbst, doch dafür bietet das Origen-Kulturfestival zum Glück ja auch immer Gewähr.

So auch in der neusten Produktion, dem Tanztheater «Magi», das am

Donnerstag im Julierturm uraufgeführt wurde. Es geht in diesem Werk vordergründig um die Legende des vierten Königs, der sich mit den drei anderen Königen der Weihnachtsgeschichte auf zum Jesuskind nach Bethlehem machen möchte. Doch vor ihnen fühlt er sich klein und minderwertig, und so irrt er allein durch die Welt, begegnet viel Not und Elend, um dann endlich auf den erwachsenen Jesus zu treffen. Der aber hängt am Kreuz, und ihm zu Füssen stirbt nun auch der vierte König.

Diesen Hintergrund muss man kennen,

denn das rund einstündige Stück erzählt nun nicht einfach die Geschichte von A bis Z, sondern fokussiert sich auf einzelne Aspekte, bietet gleichermassen ein Destillat. Und so ist «Magi» weitaus mehr als einfach getanztes Theater, sondern ein Werk über die Gesetze des Lebens. Und das heisst vor allem: die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen.

Die für «Magi» verantwortliche Choreografin Yuka Takahashi-Oishi greift so auf kongeniale Weise das geheime Leitmotiv von Origen auf, denn beim Theo-



logen Giovanni Netzer geht es eigentlich immer in der einen oder anderen Form um Erlösung. Dass sich die Leiber der Tanzenden immer wieder sehnsuchtsvoll im hohen Raum des Turms der Erlösung entgegenzustrecken scheinen und dieser Turm trotz Eis und Schnee um ihn herum einen geschützteren Raum für die Hoffnung auf Erlösung zu bieten scheint als die heillose Zivilisation unten im Tal, macht den grossen ästhetischen Reiz dieser Inszenierung aus.

Wechselnde Rollen

Die gezeigten Lebens- und Liebesszenen sind von grosser berührender Intensität, die nie oberflächlich wirkt. Dafür sorgt die hinreissende Yaiza Coll, die in wechselnden Rollen mit dem ebenfalls hervorragenden Marc Jubete als vierter König interagiert. Mal nähert sie sich dienend wie Veronika mit dem Schweisstuch, dann ist sie eine verzweifelte Mutter, der man das Kind raubt, aber auch eine trauernde Mutter, die im Gestus an Michelangelos vatikanische «Pietà» erinnert, um schliesslich eine Metamorphose zur Mutter zu zeigen, die ihr Kind im Schoss wiegt, womit sich der Zyklus des Lebens geschlossen hat.

Die Choreografin greift so auf kongeniale Weise das geheime Leitmotiv von Origen auf.

Coll und Jubete tanzen mit ganzem körperlichen Einsatz, man hört sie atmen und das Stampfen ihrer Füsse. Ihnen zur

Seite die drei japanischen Akrobatik-künstler Kyohei Ohshita, Katsuyuki Kasuga und Haruki Matsuda, die ebenfalls in verschiedenen Rollen alle Register ihres Könnens ziehen. So wussten alle fünf Mitwirkenden von der ersten bis zur letzten Minute das Publikum in ihren Bann zu ziehen. Davon zeugten der

begeisterte Applaus und die Standing Ovationen am Schluss der Premiere.

Reliquien auf dem Julier?

In seiner Einführung wies Netzer darauf hin, dass der Ort des Geschehens möglicherweise durchaus etwas mit dem Legendestoff der drei Könige zu tun haben könnte: Ihre Gebeine ruhten lange in Mailand. Als die Stadt 1162 von Kaiser Friedrich Barbarossa erobert wurde, ordnete er die Überführung nach Köln an. Da die rätischen Pässe im Hochmittelalter zu den wichtigsten Alpenübergängen zählten, ist es durchaus vorstellbar, dass die Reliquien durch das heutige Graubünden nach Norden gelangten.

Bei den Italienzügen von 1164, 1176 und 1186 wählte Barbarossa zwar nach heutigem Forschungsstand den Lukmanier, aber die Vorstellung, dass die kostbare Fracht vielleicht ja doch dort vorbei kam, wo heute Origen's Theaterturm grosse Kunst ermöglicht, ist natürlich allzu verlockend.

«Magi». Weitere Vorstellungen: 24. und 25. Februar sowie 1., 2. und 3. März, jeweils 17.30 Uhr. Theaterturm, Julierpass. Reservation: www.origen.ch.